

Gedenkansprache am 2. April 2022 zum 77. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Niederhagen

**Dr.h.c. Annette Kurschuss,
Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen**

I.

Was ist einst geschehen,
verehrte Damen und Herren,
was ist einst geschehen hier, an diesem Ort, im Konzentrationslager Niederhagen?

„Nachgewiesen ist der Tod von 1.285 Häftlingen“*: Dieser dürre Satz ist bei Wikipedia zu lesen. Aber was sagt so ein Satz, was sagt eine solche spröde Zahl mit vier Ziffern? Und dann fängt die spröde Zahl an, in meinem Kopf zu pochen; sie schnürt mir die Kehle zu. Die Dimension des Verbrechens beginne ich in dem Augenblick zu ahnen, als ich den anderen Satz lese und ihn neben den ersten lege: „An der Gesamtschule Paderborn-Elsen werden rund 1200 Schüler und Schülerinnen unterrichtet.“

So viele Menschen. Nicht Häftlinge, Menschen! Sie wurden hier zu Häftlingen gemacht, ihrer Kleider beraubt und in ihrer Würde missachtet, in KZ-Lumpen gesteckt, geschlagen und drangsaliert. Was war der Haftgrund? Dass sie anders geglaubt, anders gedacht, anders geliebt haben, anderer Herkunft waren. Oder dass man es lediglich über sie behauptete. Man hat sie verhaftet, denunziert, angezeigt. Und eben nicht „man“, sondern: gehorsame Beamte, fanatische Nachbarn, pflichtbewusste Staatsdiener, neidische Kolleginnen, petzende Mitschüler haben ihnen das angetan.

Sie wurden misshandelt.
Sie wurden erniedrigt
Sie wurden zum Knechten in den Steinbruch gejagt.
Sie wurden gezwungen, auf dem Weg zu singen:

*„Oh Wewelsburg, ich kann dich nicht vergessen,
weil du mein Schicksal bist.
Wer dich verließ, der kann es erst ermessen,
wie wundervoll die Freiheit ist.“*

„Nachgewiesen ist der Tod von 1285 Menschen.“

Nein, nicht der Tod. Nachgewiesen ist ihre Ermordung. Mord war es, dass sie vor Entkräftung umkamen. Mord, dass sie den furchtbaren Misshandlungen erlagen. Mord, dass sie an unbehandelten Krankheiten starben.

Mord war, was ein Überlebender berichtet:

„So klein das Lager war, so berüchtigt war das Ganze. Wenn sie abends einen raus haben wollten, den holten sie und spritzten ihn dann tot.

Oder im Waschraum am Eingang: mit der Wasserleitung drauf ... im Winter ... bis der dann liegen blieb.“

Mindestens 1285 Menschen – Eltern, Großeltern, Geschwister, Freunde, Nachbarn, Arbeitskollegen, Mitschüler sind hier ermordet worden. Und für die, die überlebten und das KZ verlassen konnten, hat sich grausam erfüllt, was sie singen mussten: Sie konnten nicht vergessen, nie. Aber: Ermessen, wie wundervoll die Freiheit ist – das konnten die allermeisten nach ihrer Befreiung wohl nicht so schnell. Manche zeitlebens nicht.

Im Gegenteil: Wie schwer die Freiheit für viele Überlebende zu ertragen war, das hat die Jüdin Nelly Sachs in ihrem Gedicht „Wir Geretteten“ ausgedrückt. Sie selbst konnte im letzten Augenblick nach Schweden fliehen. Der Mann, den sie liebte, war im KZ ermordet worden. Sie schreibt über die Vergangenheit, die nicht vergeht, und über das Trauma, das sie hinterlässt:

„Wir Geretteten

Bitten euch:

Zeigt uns langsam eure Sonne.

Führt uns von Stern zu Stern im Schritt.

Lasst uns das Leben leise wieder lernen.

Es könnte sonst eines Vogels Lied,

Das Füllen eines Eimers am Brunnen

Unseren schlecht versiegelten Schmerz aufbrechen lassen

Und uns wegschäumen-“

Das also ist geschehen, hier an diesem Ort, im Konzentrationslager Niederhagen. Es ist nicht vorbei, weil das Grauen noch in den Kindeskindern von Opfern und auch Tätern wohnt und ihre Seelen und Leben prägt. Es ist nicht vorbei, weil es Ihre und Eure und meine Aufgabe ist, es nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, damit es nie, niemals wieder passiert.

Aber was heißt hier „es ist geschehen“? Es ist eben nicht einfach geschehen, so wie Dinge eben passieren. Nein, da haben Männer und Frauen unvorstellbare Verbrechen begangen.

II.

Zur Erinnerung an das, was geschehen ist, gehört deshalb die zweite Frage:

Wer hat das getan?

Es ist ein beliebtes Muster, die Täter von monströsen Vernichtungsorgien als Monster zu bezeichnen, als Bestien, Berserker, Barbaren, als Tiere und Ungeheuer und Psychopaten, als Verkörperungen des Bösen schlechthin. Man kann das derzeit täglich in Kommentaren zu Präsident Putin beobachten, die diesen Kriegstreiber ein Monster nennen.

Es heißt, die Täter seien Unmenschen. Das ist falsch und schädlich. Es ist bequem und geschichtsvergessen, weil es billig von der Mühe entbindet, die Ursachen für die Taten zu suchen. Es ist unredlich. Denn wer so redet, redet die abgründige Erkenntnis weg, die die Schüler und Schülerinnen uns soeben mit den Spiegeln vorgehalten haben, die Erkenntnis: ich könnte selbst schuldig werden. Die Vermonstern der Verbrecher ist keine Erklärung. Sie ist keine Aufklärung. Sie ist vielmehr eine Verklärung.

Die erschreckende Wahrheit heißt: Die Täter und Täterinnen sind keine Unmenschen. Sie sind Menschen.

Wer anders als Millionen ganz „normaler“ Männer – ja, es waren vor allem Männer, auch wenn es Frauen gab, die ebenfalls töteten – hätte es denn vollbringen können, Millionen Mitmenschen zusammenzutreiben und wie am Fließband umzubringen? Und das, obwohl es die Aufklärung gab mit ihrer klaren, ablehnenden Sicht auf Gewalt. Aufgeklärte Menschen haben in der Regel einen bisweilen physischen Ekel vor Grausamkeiten. Es regt sie auf und widert sie an, wenn Quälereien zelebriert werden, Blut fließt und Körper zertrümmert werden, wie z.B. bei öffentlichen Hinrichtungen. Ihnen wird schlecht von solcher Schlechtigkeit. Und weil das so ist, gab es in Nazideutschland diese widersprüchliche Öffentlichkeit hinter vorgehaltener Hand. Die unheimlichen Verbrechen sollten heimlich geschehen – und sie sollten und konnten es doch zugleich nicht. Viele Einwohner des Örtchens Wewelsburg bestanden später darauf, sie hätten nichts gewusst, obwohl die Gequälten täglich durch das Dorf marschieren und dabei singen mussten.

Diejenigen, die hassten, folterten und töteten ... halt, sagen wir es besser im Präsens, denn das gilt heute noch immer und wieder neu: Diejenigen, die hassen, foltern und töten, sind keine verrückten Sadisten. Sie sind Väter, Mütter, Opa, Oma, Brüder, Schwestern, Freunde, Nachbarn, Arbeitskolleginnen, Mitschüler, die - wie fast alle Menschen - Gewaltausbrüche scheußlich finden. Es waren „normale“, stinknormale Leute, die diese Todesmaschinerie in Gang gesetzt, das Morden organisiert, optimiert und millionenfach durchgeführt haben. Sie waren, sie sind aus der Mitte der Gesellschaft. Sie waren, sie sind wie du und ich.

III.

Meine dritte Frage heißt deshalb:

Wie kann das geschehen?

Wie kommt es zu einem solchen Dambruch?

Wie ist es möglich, dass der Widerstand gegen das Töten, der in fast allen Menschen tief verankert ist, sich ausschaltet? Dass einer den Wasserschlauch auf den anderen hält, bis der tot ist? Dass sich einer an die Grube stellt und einem Mitmenschen nach dem anderen in den Kopf schießt?

Gewaltforscher wie Jan Philipp Reemtsma, selbst Gewaltopfer, und Harald Welzer, haben in akribischen Untersuchungen den Schleier von diesem Rätsel gezogen.

Sie stellen fest: Anfangs haben fast alle Schwierigkeiten damit, wehrlose Menschen umzubringen. Um dazu fähig zu sein, müssen sie ihre Opfer einer Gruppe zuordnen, und zwar einer Gruppe, die sie als Gefahr und als Bedrohung ausmachen; einer Gruppe, die aus gutem Grund nicht dieselben Rechte hat. Rohe Gewalt und Töten passen eigentlich nicht in die Welt der Täter. Sie haben dann aber vermeintliche Gründe. Es ist ihnen befohlen worden; es ist ihnen als unumgänglich und überlebenswichtig erklärt worden. Sie sehen: Andere machen es auch, als wäre es so normal wie die Mittagspause, da ist doch nichts dabei. Sie hören, sowas sei ein Klacks, ein Vogelschiss. Sie überzeugen sich selbst, dass es notwendig ist, diese grausamen Dinge zu tun. Einer muss es ja machen. Es ist regelrecht aufopfernd, das zu tun, was andere nicht tun würden. Und es verleiht das Gefühl, ungeheuer wichtig und mächtig zu sein.

Und dann fangen die Täter an, es für sich selber sinnhaft zu gestalten. Das ist das Bedrückende, sagt Harald Welzer: Sie vergewissern sich permanent ihres besonderen moralischen Vermögens. Sie sagen sich zum Beispiel: Ich töte jetzt humaner als die anderen, ich habe mir etwas Eigenes überlegt, wie ich die Leute umbringe, ich habe nicht nur nach Befehl gehandelt, sondern ich habe mir bestimmte Arrangements ausgedacht, wie es ihnen weniger schwer fällt zu sterben.

Keine Moral, auch nicht die Massenmördermoral, kommt ohne Glauben aus. Nicht umsonst haben die Nazis das Christentum vernichten wollen, diese Idee, jeder Mensch sei zum Ebenbild Gottes geschaffen, dieses Gebot der Nächsten- und Feindesliebe, diese Religion, die einen Juden ihren Herrn nennt. Aus Hitlers Mund klang das 1941 so:

„Der Krieg wird ein Ende nehmen. Die letzte Lebensaufgabe unserer Zeit ist dann darin zu sehen, das Kirchenproblem noch zu klären. (...) Die organisierte Lüge muss derart gebrochen werden, dass der Staat absoluter Herr ist. In meiner Jugend stand ich auf dem Standpunkt: Dynamit! Erst später sah ich ein, dass man das nicht über das Knie brechen kann; es muss abfaulen wie ein brandiges Glied.“

Für das Bestreben, dem „verjudeten“ Christentum mit seinen hinderlichen Vorstellungen von Liebe, Barmherzigkeit und Schutz der Schwachen den Garaus zu machen, ist dieser Ort die beste Zeugin.

Ganz ohne Religion ging es eben doch nicht. Heinrich Himmler wollte die Wewelsburg bekanntlich zum Mittelpunkt der Welt, zur Kultstätte für eine aberwitzige germanische Religion ausbauen. Zeugin ist auch eine andere Burg, die Wartburg in Eisenach, wo Luther die Bibel übersetzte, und wo 1939 verblendete Nazi-Christen das Entjudungsinstitut gründeten und sich daran machten, alles Jüdische aus der Kirche zu verbannen. Sie übersetzten die Bibel neu, sie eliminierten oder verunstalteten die Choräle, sie vernichteten Symbole. Solche Beseitigung des Jüdischen war in Wirklichkeit die Beseitigung des Christentums aus der Kirche.

Eine neue Religion mit neuen Göttern war das Schmiermittel für die Tötungsmaschine: Von Adolf Haas, dem Lagerkommandanten wird berichtet, er habe sich hier, wo wir jetzt versammelt sind, hingestellt, die Hände in die Seiten gestemmt und geschrien: „Ich bin der Herrgott von Wewelsburg!“

IV.

Was tut not, dass solche Verbrechen nie wieder geschehen?

Das ist meine vierte Frage.

Was ist das Gegengift gegen die Moral des Mordens?

Erinnern, erinnern, erinnern. Die Erinnerung reanimiert den Schrecken vor der Gewalt, sie ruft den Ekel wach vor dem Morden, und das ist wichtig. Wir müssen die widerständige Abscheu vor abwertendem Reden und gehässigen Taten in uns kultivieren. Aber, wie gesagt, das reicht nicht.

Was noch?

Als ich von jenem mörderischen und zugleich lächerlichen Herrgott Adolf Haas las, kamen mir Szenen aus dem Konfirmandenunterricht in den Sinn – aus meiner Zeit als Gemeindepfarrerin. Es ging um die Zehn Gebote.

Die Jugendlichen hatten die Aufgabe, die Gebote in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit aufzuschreiben. Immer war das Ergebnis dies: Die Nummer eins war „*Du sollst nicht töten.*“ Das Schlusslicht war: „*Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben*“, jenes Gebot, das in der Bibel an der Spitze des Zehnerkatalogs steht.

Das schien den Jungen und Mädchen auf den ersten Blick einigermäßen unwichtig, verglichen mit dem Verbot zu morden. Ich kann das gut nachvollziehen, und dennoch habe ich versucht, den jungen Leuten die Augen für einen zweiten Blick zu öffnen. Mit diesem zweiten Blick erkennt man nämlich ein abgründiges Phänomen: Das Tabu, die Ehe zu brechen, falsche Zeugenaussagen zu machen, zu stehlen, gierig danach zu sein, was anderen gehört, und zu morden, fällt hin, wenn du den falschen Göttern folgst.

Wie auch immer dein Gott heißt, welchen Namen du ihm gibst, ob du die Hände erhebst oder faltest, um zu ihm zu beten, oder ob du niederkniest; ob Mose, Mohammed oder Jesus ihn dir offenbart, in welcher Schrift auch immer du von ihm liest – oder ob du keinen Namen und keine Geste für das hast, woran du dein Herz hängst und was dein Innerstes zum Beben bringt:

Wenn du *dich selbst* zum Gott machst wie Adolf Haas, wird deine Allmacht es dir erlauben andere zu knechten.

Wenn du einen *anderen Menschen* zum Gott machst, wirst du ihn anbeten und seinen Geboten folgen.

Wenn du *deine Nation* zum Gott machst, wird es dir Gebot, die Fremden zu bekämpfen.

Wenn du deine *so genannte Rasse* zum Gott machst, wird es dir zum Gebot, die mit anderer Hautfarbe zu hassen.

Wenn du das *Geld* zum Gott machst, wird es dir Gebot, es zu verehren und zu mehren.

Wenn dein Gott aber einer ist, der die Menschen liebt und sie zu Barmherzigkeit und Nächstenliebe befreit, wirst du deinen Mitmenschen zum Leben helfen und ihn nicht zum Tode befördern.

Für mich ist Gott der Gott, der im Juden Jesus Mensch unter Menschen wurde. Gläubige anderer Religionen nennen ihn anders. Für Atheisten mag es eine tiefe Überzeugung in die Kraft der Humanität sein.

Und doch: Es geht im Letzten um die Gottesfrage, um das, woran du dein Herz hängst, um die Frage, was das Höchste, und Tiefste, der Sinn und Grund im Leben ist.

Was auch immer Sie glauben, lassen Sie sich nie, niemals!, in der Überzeugung beirren: Dieser Mensch da ist mein Mitmensch. Er ist Mensch wie ich. Ihn zu achten und zu respektieren wie mich selbst, das ist meine Aufgabe.

*Diese Zahl entspricht nicht der Zahl, die aktuell von der Gedenkstätte genannt wird.

Literatur u.a:

Harald Welzer, Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden. Erschienen 2005 im Fischer-Verlag.

[Wenn normale Menschen töten | deutschlandfunk.de](https://www.deutschlandfunk.de/wenn-normale-menschen-toeten-10077777.html)

[Bergen-Belsen: Erst Bäcker, dann KZ-Kommandant \(ndr.de\)](https://www.ndr.de/nachrichten/bergen-belsen/bergen-belsen-erst-baecker-dann-kz-kommandant-10077777.html)

[Burg Wewelsburg in Nordrhein-Westfalen - Die Burg des Bösen | deutschlandfunkkultur.de](https://www.deutschlandfunkkultur.de/burg-wewelsburg-in-nordrhein-westfalen-die-burg-des-boesen-10077777.html)